

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 102.

Sonntag den 12. April.

1863.

• Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten Mittwoch den 15. April a. C.

Abends 1/2 7 Uhr.

Tagesordnung: 1) Uebernahme der Hülfarbeit bei Ausführung der Große'schen Fresken im Museum auf die Stadtcasse.
2) Berathung des Budgets.
3) Vorwahl eines Stadtraths auf Lebenszeit.

Bekanntmachung.

Auf dem äußeren Tracte der **Frankfurter Straße** sollen **Montag den 13. April** von 9 Uhr Vormittags an eine größere Anzahl **Pappel-Stämme** und **Langhansen** gegen sofortige baare Zahlung und unter den übrigens an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen einzeln an die Meistbietenden verkauft werden.
Des Rathes Deputation zu den Chausseen.
Leipzig, den 9. April 1863.

Bekanntmachung.

Das zur Zeit an Herrn Kaufmann **Sander** vermietete, in der **Georgenballe** neben dem Aichamte befindliche **Gewölbe** soll von **Johannis d. J.** ab anderweit auf 3 Jahre an den Meistbietenden vermietet werden.
Mietlustige haben sich **Dienstag den 21. dieses Monats Vormittags 11 Uhr** an Rathsstelle einzufinden, ihre Gebote zu thun und darauf weiterer Beschlussfassung des Rathes, welchem die Auswahl unter den Licitanten so wie jede sonstige Entschliebung vorbehalten bleibt, sich zu gewärtigen.
Die Licitations- und Mietbedingungen können schon vor dem Termine an Rathsstelle eingesehen werden.
Des Rathes der Stadt Leipzig Finanz-Deputation.
Leipzig den 8. April 1863.

Zur Schulbücherfrage.

Eine der wichtigsten inneren Schulangelegenheiten, die Lesebücherfrage, ist im Tageblatte schon zweimal zur Sprache gekommen. Es ist zu bedauern, daß es bis dahin hat kommen müssen. Jedem aber, den die Sache angeht, ist es nun Pflicht, an seinem Theile zur Aufklärung des Publicums und zum Siege der guten Sache mitzuwirken.

Von dieser Ueberzeugung befeelt bringen wir die Lesebücherfrage nochmals zur Sprache, und müssen zunächst zur Berichtigung bemerken, daß eine Gleichheit der Schulbücher, welche der Verf. des Aufsatzes in Nr. 88 d. Bl. gefährdet glaubt, an den Bezirksschulen gar nicht besteht. Die 4. Bürgerschule hat die Bücher der 3. annehmen müssen, und an der 2. sind nach wie vor die Lesebücher der 1. Bürgerschule im Gebrauch. — Kannte der Verf. des erwähnten Aufsatzes diese Thatsache nicht, so hat er über etwas geredet, was er nicht versteht; im anderen Falle enthält seine Auslassung eine nicht zu rechtfertigende Verdrehung der Thatsachen. — Existirt nun auch an den 3. Bezirksschulen eine Gleichheit der Lehrbücher nicht, was wir unter den jetzigen Verhältnissen für ein großes Glück halten, so muß doch bezugt werden, daß in den 3. hierbei in Betracht kommenden Lehrercolliegen kaum eine verschwindende Minderheit sich gegen Einführung völlig gleicher Schulbücher erklären würde, vorausgesetzt, daß dazu von unparteiischen Sachverständigen die besten aus den vorhandenen vortrefflichen Lehrbüchern ausgewählt würden. Wir behaupten nicht zu viel, wenn wir es aussprechen, daß die meisten Lehrer an unseren Bürgerschulen eine zeitgemäße Aenderung in dieser Beziehung sehnlichst wünschen, weil sie von der großen Mangelhaftigkeit der eingeführten Schulbücher lebhaft überzeugt sind. Daß diese Bücher zum Theil schon seit 10 Jahren eingeführt sind, ohne daß sich in Leipzig eine Stimme dagegen erhob, beweist nichts gegen uns. Es giebt eben gewisse Verhältnisse, die nur zu oft gerade den Lehrer zwingen, im Stillsein und Hoffen stark zu sein. — Wie man aber nach außen hin über die betreffenden Lesebücher urtheilt, möge hier eine Stelle aus der „Sächs. Schulzeitung“ zeigen. Nachdem schon in Nr. 4 derselben vom Jahrgang 1863 in einer „Epistel aus Leipzig“ von der Mangelhaftigkeit unserer Schulbücher die Rede war, heißt es in Nr. 12 Seite 97 also: „Die in jener Epistel getadelten Schullesebücher sind zum Theil höchst gestellten Personen der Stadt gewidmet, theils werden sie von Vätern der Stadt lebhaft befürwortet, obgleich sie einerseits durch ihre tactlose Zusammenstellung von Lesestücken, die in der

Schule aus verschiedenen Gründen gar nicht zu brauchen sind, andererseits durch ihren dürftigen, von Unfann aller Art strotzenden Inhalt und ihre schülerhafte, lächerliche Sprache, Orthographie und Interpunction das deutlichste Zeugniß von einer kaum glaublichen Unkenntniß oder Mißachtung der Bedürfnisse einer Kinderseele ablegen. Wie läßt es sich nun mit jener gerühmten außerordentlichen Fürsorge vereinigen, daß seit 10 Jahren Lehrer und Schüler mit diesen Büchern geplagt werden? Muß man nicht wenigstens zu seinem Troste annehmen, daß sie nur aus Mangel an Kenntniß ihres Inhaltes gebildet und protegirt werden?“

Es ist dies gewiß ein hartes Urtheil, aber keineswegs ein übertriebenes! Und wenn uns nicht unser Anstandsgefühl hinderte, es wäre uns leicht, diese Bücher mit noch stärkeren Ausdrücken, als „Brei von Süßlichkeiten“ — „ausgewässerte Langweiligkeiten“ u. s. w., wie sie der Verf. jenes Aufsatzes im Tageblatte liebt, treffend zu bezeichnen. Dafür aber erbieten wir uns, auf Verlangen mit einer Blumenlese aus den vielgenannten Büchern jede einzelne Behauptung des eben angeführten Citats reichlich zu beweisen, obgleich wir aus Achtung vor unserer Schule überhaupt herzlich wünschen, uns dieses traurigen Geschäfts niemals unterziehen zu müssen.

Es ist vollkommen richtig, was in dem angezogenen Aufsatz des Tageblatts über die Bedeutung des Lesebuchs gesagt ist; aber eben, weil wir das schon längst erkannt haben, müssen wir um der Kinder willen gegen die bestehenden Bücher sein. Denn entweder wir schweigen zu allen Fehlern des Buches und lassen ruhig das Unkraut in den Kindern Wurzel fassen, oder wir verbessern vor und mit ihnen das Fehlerhafte und untergraben dadurch in den Kinderherzen frühe die Achtung vor dem gedruckten Worte, die wir zu anderer Zeit wieder bei ihnen voraussetzen müssen. — Verdienen denn aber nicht auch die Lehrer einige Rücksicht? Wir wollen nicht zu einem Vergleiche mit dem Handwerker greifen, bei welchem gutes Handwerkszeug erste Forderung ist, aber soviel ist leicht einzusehen, daß der Lehrer entmuthigt, niedergedrückt und verbittert werden muß, wenn er bei seiner sauern Arbeit noch täglich gegen die Fehler der Lehrbücher anzukämpfen hat, und das in einer Stadt, die für ihre Schulen das Vortrefflichste aus erster Quelle haben könnte, und zu einer Zeit, wo auch das kleinste Dorf auf gute Schulbücher bedacht ist.

Angesichts solcher Thatsachen dürfte wohl die Bitte gerechtfertigt erscheinen, unsere Schulbehörden möchten recht bald die geeigneten Schritte zu einer gründlichen und zeitgemäßen Lösung der Schulbücherfrage veranlassen.